

### Rezension: Eckhard Jesse: Extremismus und Demokratie: Parteien und Wahlen; historisch-politische Streifzüge

Straßner, Alexander

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Straßner, A. (2016). Rezension: Eckhard Jesse: Extremismus und Demokratie: Parteien und Wahlen; historisch-politische Streifzüge. [Rezension des Buches *Extremismus und Demokratie: Parteien und Wahlen; historisch-politische Streifzüge*, von E. Jesse]. *Totalitarismus und Demokratie*, 13(2), 301-303. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69901-2>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

rere Tausend Menschen auf die Straße gingen, ging man bereits gewaltsam gegen diese vor. Doch die Menschen ließen sich nicht mehr einschüchtern. Gleichzeitig erodierte das Regime von innen. Polizisten und Betriebskampfgruppen äußerten zunehmend Skrupel, die Herrschaft der SED mit Gewalt gegen die wachsende Zahl von Demonstranten zu verteidigen.

Die Ereignisse des 9. Oktober hatte dennoch niemand vorhergesehen; sie werden von Rainer Eckert eindrucksvoll beschrieben. Mehrere Tausend Polizisten hatten sich darauf vorbereitet, die Montagsdemonstration dieses Mal unter allen Umständen aufzulösen. Ein riesiges Polizeiaufgebot stand bereit und sollte vor keinem Mittel zurückschrecken. Die Einsatzleitung hatte durchaus mit mehreren Tausend Demonstranten gerechnet, jedoch nicht mit mehr als 70 000 Menschen. Vor dieser Masse kapitulierte die Leipziger Polizei und zog sich zurück. Das SED-Regime hatte das Heft des Handelns aus der Hand gegeben und erlangte es nicht mehr zurück.

Rainer Eckert hat eine Geschichte der Friedlichen Revolution geschrieben, die einerseits deren strukturelle Voraussetzungen analysiert und zugleich verdeutlicht, dass es einzelne Personen und Ereignisse waren, die zu jenem Wunder am 9. Oktober 1989 führten, an dem so viele Menschen den Mut fanden, trotz des erwarteten gewaltsamen Polizeieinsatzes gegen die Verhältnisse in der SED-Diktatur zu demonstrieren. Denn am Ende war es die unerwartet große Zahl an Demonstranten, die die Staatsmacht vor der Anwendung von Gewalt zurückschrecken ließ. Rainer Eckert zollt deshalb den Leipziguern den größten Respekt für ihren Mut und hat ihnen mit diesem Buch sein ganz eigenes Denkmal gesetzt.

*Jörg Ganzenmüller, Stiftung Ettersberg, Jenaer Str. 4, 99425 Weimar.*



*Eckhard Jesse, Extremismus und Demokratie. Parteien und Wahlen. Historisch-politische Streifzüge, Köln 2015 (Böhlau), 488 S.*

Der Zweck von politikwissenschaftlichen Monographien dient erstens in der Regel dazu, ein meist eng umrissenes Forschungsgebiet darzustellen und Spezialanalysen zuzuführen, meist in Form von Dissertationen oder Habilitationen, die der akademischen Weiterqualifikation dienen. Nicht selten aber, meist mit fortgeschrittenem Alter des

Verfassers, werden Monographien auch genutzt, um persönliche, langsam aus dem Politikwissenschaftlichen ins Politische driftende Gedanken des Verfassers zu (re-)formulieren, verbunden mit dem Subtext, das gesamte Œuvre noch einmal zu rekapitulieren und einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen. Verständlich und auch lobenswert ist diese Vorgehensweise allemal, ist es doch die Last eines mit den Jahren immer umfangreicher gewordenen theoretischen

Wissens, das es geradezu zur akademischen Pflicht avancieren lässt, auch praktische Handlungsempfehlungen für die Politik zu geben.

Am Beispiel der voluminösen Aufsatz- und Beitragssammlung von Eckhard Jesse lässt sich dies schön nachvollziehen. Dabei folgt die Publikation dem Lebenswerk des Autors und deckt gleichmäßig die wichtigsten Forschungsthemen des Chemnitzer Politikwissenschaftlers ab. In einem ersten Teil wird die Geschichte der Politikwissenschaft rekapituliert, indem die erste Generation an Hochschullehrern einer Würdigung zugeführt wird. Dass dies nicht ganz unwichtig ist, zeigt die Kontroverse um die Abschaffung des Theodor-Eschenburg-Preises, mit dem Argument, seine Verstrickung in die Enteignung eines befreundeten jüdischen Mitbürgers sei nicht letztgültig aufzuklären bzw. er habe sich schuldhaft verhalten. Die sich über Monate durch die wichtigsten Gazetten der Bundesrepublik hinziehende Debatte um ein Für und Wider zeigte die Verletzlichkeit und das mangelnde Selbstbewusstsein eines jungen, kaum kanonisierten Lehrfaches im Schulenstreit, auf der Suche nach einem gemeinsamen Narrativ über die eigene Vergangenheit. Dass Jesse hier die Abschaffung des Preises als „Armutszeugnis“ (S. 51) bezeichnet, mag durchaus überzeugen, ist angesichts der in der gesamten Forschungsbreite vertretenen konservativen Strickung aber doch auch nicht verwunderlich. Auch die Auswahl dargestellter biografischer Bilder (Karl-Dietrich Bracher, Hans-Peter Schwarz) weist in diese Richtung, wird allerdings auch begründet.

In einem zweiten Teil handelt die Publikation vom Leib-und-Magen-Thema des Verfassers, dem politischen Extremismus. Mit Verve, scharfer Argumentation und auch teilweiser Schärfe setzt Jesse hier seinen bekannten Kampf gegen alternative Interpretationen des Extremismusbegriffs und seiner Verortung im politischen Spektrum fort, analysiert Herkunft und Wandel der streitbaren Demokratie, widmet sich Feindbildern im Extremismus und wehrt sich mit Vehemenz gegen die auf der Tradition Seymour Martin Lipsets basierende Anschauung, dass politischer Extremismus in Phasen des Hochkapitalismus auch der Mitte entspringt, indem er einer „Leipziger Forschergruppe“ entgegen tritt.

Im dritten Teil rekapituliert Jesse Parteiengeschichte sowie Wahlergebnisse und entwirft Zukunftsoptionen für schwächelnde Akteure des intermediären Sektors (Linke, FDP), wiederholt sein Plädoyer für eine Erneuerung des Wahlsystems und widmet sich generell in teilweise profunden Analysen der gesamten Parteienlandschaft. Ein Exkurs am Ende der Studie enthält Hinweise zur Promotion sowohl für Doktoranden als auch für Betreuer, immer im Hintergrund ein liberales Verständnis von Wissenschaft, verbunden mit einem hohen Verantwortungsethos auf beiden Seiten. Mit Sicherheit hat dieser Teil Aufnahme in die Publikation gefunden, da sie Jesse sehr am Herzen lag und Beispiel für eine dem Menschen zugewandte Politikwissenschaft ist, der es niemals nur um die theoretische Konfrontation geht, sondern immer auch um die paternalistische Betreuung des akademischen Nachwuchses. Die Bekenntnisse seiner akademischen Zöglinge und deren schiere Zahl sprechen da eine eindeutige Sprache. So bietet der Sammelband einen Überblick über ein Forscherleben in vielen seiner

Facetten: Wissenschaftliche Publikationen, Zeitungsbeiträge und Handreichungen für Studenten greifen ineinander und ergeben ein luzides Bild der Breite universitärer Lehrtätigkeit.

Freilich mag diese Konzeption nicht jeden überzeugen. Für wissenschaftlich Interessierte fehlen durchaus Perlen der Auseinandersetzung mit Lipset wie im Jahrbuch *Extremismus & Demokratie*, der an Dringtiefe und argumentativer Kraft den Beitrag im Band bei weitem überragt, das Vademecum zum Verfassen von Dissertationen hat keinen erkennbaren Mehrwert für Laien. Kurzum: Es drängt sich der Eindruck auf, als wäre viel Verwertbares noch nicht als Kompendium erschienen und wurde so noch einmal auf den Markt gebracht, und die Frage nach dem *cui bono* wird nur unbefriedigend beantwortet, zumal ein die Einzelbeiträge resümierender, zusammenfassender Artikel fehlt. Auch der Stil trübt bisweilen das Bild, der Band erweckt besonders in den Regieanweisungen des Eingangsartikels den Eindruck, es handle sich um eine Mischung aus selbst herausgebrachter Festschrift und politisch-wissenschaftlichem Bekenntnis. Ob und wieso dem Verfasser „Leisetretei ein Gräuel“ (S. 8) ist, erschließt sich dem Leser nicht, es dürfte ihm auch egal sein. Es wird zwar als Muster der Authentizität angeführt, ist aber letztlich für eine wissenschaftliche Publikation unangebracht, für eine politische Veröffentlichung nicht genug begründet. Will heißen: Der Unterhaltungswert des Bandes ist sicher enorm und bietet eine Gesamtschau über das Potpourri an Beiträgen, die sich fast allesamt an ein anderes Publikum richten. Darin kann man freilich auch einen Mangel sehen. Wer sich einen groben Überblick über ein Lebenswerk verschaffen will, ist mit dem Band gut bedient.

*Alexander Straßner, Universität Regensburg, Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft (Westeuropa), 93053 Regensburg.*



*Frank Decker/Bernd Hennigsen/Kjetil Jakobsen (Hg.), Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa. Die Herausforderung der Zivilgesellschaft durch alte Ideologien und neue Medien, Baden-Baden 2015 (Nomos), 414 S.*

Es ist unnötig, den nicht abreißen lassen Flüchtlingsstreck nach und die hitzigen politischen Gefechte in Europa über die Wege der Krisenbewältigung zu verfolgen, um zu erkennen: Die Flucht vor Bürgerkriegen, politischer Verfolgung oder materieller Armut stellt eine, wenn nicht die Belastungsprobe für die Europäische Union im 21. Jahrhundert dar. Dafür sprechen neben der Ausbreitung defekter Demokratien und den Gefahren durch international agierenden Terrorismus die Verheerungen, die der Klimawandel mit sich bringt. Vor diesem weltpolitischen Hintergrund und den damit zu erwartenden